Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 7 (1965)

Artikel: Dem Historiker Alfred Rufer zum 80. Geburtstag

Autor: Jenny, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-971758

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich erschrak darob sehr, wie konnte sich, so dachte ich, der ungehörige Roelli erfrechen, Maurus Carnot als ein Weltkind und uns als Propheten zu bezeichnen! Aber in dem Augenblick, da ich das frohe Lachen des Paters vernahm, wußte ich, daß auch er an dem lustigen, Fröhlichkeit verbreitenden Hans Roelli seine helle Freude hatte.

Am Dogma ließ Pater Maurus Carnot nie und nimmer rütteln. Trotzdem zeigte er gegenüber Andersgläubigen, was ganz besonders für die Reformierten und Prädikanten zutraf, höchste Toleranz. Ich weiß, daß Pater Maurus sagen würde: «Die Prädikanten im schwarzen Talar, der ihr Amtskleid ist, haben äußerlich viel Ähnlichkeit mit uns Benediktinern. Und ist es nicht auch etwas Großes, fern von allen Heiligen, einzig und allein auf Gott vertrauend, auf der Kanzel stehen und das Evangelium verkünden?»

Wie das priesterliche Wirken des ehrwürdigen Paters, so war auch all sein literarisches Schaffen getragen vom Losungswort der Benediktiner: «Ut in omnibus glorificetur Deus» = Auf daß in allem Gott verherrlicht werde!

Dem Historiker Alfred Rufer zum 80. Geburtstag

Von *Rudolf Jenny*

Am 24. März 1965 begeht alt Bundesarchivar Alfred Rufer, ein bedeutender Historiker und Freund Graubündens, seinen 80. Geburtstag.

Wie kaum ein anderer Historiker, hat sich Alfred Rufer seit Jahren mit der großen Zeitenwende der Französischen Revolution, der Helvetik und der Mediation auseinandergesetzt, wobei zunächst die mustergültige Herausgabe der Aktensammlung zur Helvetik wegleitend war, ein umfassendes Werk über die reiche historische Dokumentation dieser Zeit, das mit dem Scharfblick des Kundigen und reicher Quellenkenntnis bearbeitet worden ist, weshalb diese weitschichtige und gründliche Bearbeitung des Quellenmaterials aus der Zeit der Helvetik in Fachkreisen höchste Anerkennung gefunden hat. Kaum ein Historiker der neuern Zeit wird dieses Werk entbehren können, wobei immer erstaunlich bleibt, mit welcher Sicherheit Rufer die Quellen zu bewerten, zu exzerpieren und wiederzugeben wußte, weil außer gründlichster Fachkenntnis die Beherrschung insbesondere der französischen Sprache, aber auch anderer moderner Sprachen dazu die Voraussetzung bilden mußte. Überdies ist der Reichtum der helvetischen Aktendokumentation fast unübersehbar, weshalb eine geschickte und zielbewußte Beherrschung des Stoffes erforderlich war, aber auch ein historisches Wissen, welches die unzähligen Ereignisse, Namen und Personen sowie die Vielfalt der diplomatischen Beziehungen richtig einzuwerten und sinngemäß in Regesten und in einem ungemein groß angelegten Register zu erfassen wußte.

Abgestellt auf dieses Fundament der größten Zeitenwende der neueren Geschichte, erscheint es nahezu selbstverständlich, wenn die Auswertung des Stoffes in zahlreichen Abhandlungen Rufers über die Helvetik, die Revolutionsjahre und die Mediation Gestalt finden sollte, wobei der Historiker Rufer eine besondere Vorliebe für Graubünden und die Umbruchszeit im Freistaat der Drei Bünde bekundet hat. Seine bedeutende Studie über den Freistaat der Drei Bünde und die Frage des Veltlins bildet dazu die augenfälligste Publikation, umfaßt dieses Quellenwerk doch zwei stattliche Bände, welche in den Jahren 1916 und 1917 erschienen sind, die Korrespondenzen und Aktenstücke der Jahre 1796 und 1797 umfassen und in den Quellen zur Schweizergeschichte ihren verdienten Platz einnehmen. Dieses Quellenwerk zur freistaatlichen Geschichte hat Rufer durch zahlreiche Studien, Abhandlungen und Publikationen über den Dreibündestaat ergänzt, wobei zunächst die Anschlußfrage von 1798, ebenso eine Publikation über Joh. Peter Nesemann, eine weitere über Joh. Gaudenz v. Salis-Seewis als Bündner Patriot und helvetischer Generalstabschef erwähnt sein wollen, aber auch Darlegungen einer österreichischen Denkschrift über das Veltlin aus dem Jahre 1800, solche über Fellenberg und dessen Schulbestrebungen im Freistaat der Drei Bünde. In gleicher Weise berichtete Rufer über eine Episode aus dem Revolutionsjahr 1793 und hat eine vielgelesene und wohlbeachtete Schrift über die bündnerischen Schulrepubliken aus der zweiten

Hälfte des 18. Jahrhunderts verfaßt, nebst einer Schilderung von Malans während der Revolutionszeit.

Rufers Abhandlungen über die bündnerischen Schulrepubliken würdigen das Seminar Haldenstein, das Philan-

thropin Marschlins sowie die bündnerische Nationalschule zu Jenins und das Seminar Reichenau, wobei eine besondere Abhandlung nach einem zeitgenössischen Nachruf dem bedeutenden Schulmann Joh. Peter Nesemann durch diesen Historiker gewidmet worden ist. Zur Beurteilung der höheren Schulen des 18. Jahrhunderts im Freistaat der Drei Bünde sind Rufers Arbeiten seit Jahren bedeutsam geblieben, was aus den zahlreichen Abhandlungen über die schulgeschichtliche Entwicklung der Seminarien und deren Einfluß auf das höhere Bildungswesen hervorgeht, die immer wieder auf Rufers Abhandlungen Bezug nehmen.

Endlich hat Rufer in einem grandiosen Werk über Joh. Baptista v. Tscharner (1751—1835) den Reichtum seines Wissens über die Revolutionsjahre, die Helvetik und Mediation glänzend zusammengefaßt und die Biographie dieses bedeutenden Mannes in die Zeitgeschichte hineingerückt. Der Historiker Rufer war dazu, wie kaum ein anderer, durch seine fundierte Kenntnis der Umbruchszeit prädestiniert, weil er sich in das Leben Joh. Bapt. v. Tscharners nicht nur hineinfühlte, sondern dessen rege Betätigung im öffentlichen Leben des Dreibündestaates als Kulturpolitiker, Parteiführer und Staatschef glänzend zu würdigen verstand, wobei Rufer wesentlich über seine früheren historischen Abhandlungen zur Bündnergeschichte hinausschreiten konnte. Es ist die Eigenart und Lebendigkeit dieses Werkes, daß der Staatsmann Tscharner nicht nur rein biographisch verstanden wird, sondern dessen Leben gleichsam mit dem Leben des Staates in Beziehung steht, wohl den Mittelpunkt der Darstellung bildet, aber auch den Spiegel der Zeitereignisse, durch welchen das Geschehen und die Flucht der Ereignisse Verständnis und Sinn erfahren. Dies war nur einem Historiker möglich, dessen Darstellung auf dem sichern Fundament archivalischer Forschung beruht, auf dem Wissen um den Reichtum und um die Eigenart der historischen Quellen, auf eigener Edition zeitgenössischer Dokumentationen, weil nur unter dieser Voraussetzung eine lebhafte, bildlich eindrückliche und lebensnahe Darstellung gelingen konnte, welche überdies die Qualität historischer Wahrhaftigkeit hat, da es der Autor stets ablehnte, gleichsam wie die Tauben auf dem Markusplatz in Venedig Körner aus fremder Hand zu picken und auf diese Weise mit sieben alten, kaum erlebten Büchern anderer Autoren ein neues, eigenes achtes zu fabrizieren. Das konnte nur ein Mann, der die Bereitschaft hatte, sich der Mühsal historischer Quellenforschung demütig zu unterziehen, um sich erst alsdann ein eigenes Urteil zu bilden und diesem Urteil in groß angelegten Werken Kraft und Gestalt zu geben. Dies ist Alfred Rufer mit seinem prächtigen Buch über Joh. Baptista v. Tscharner voll und ganz gelungen, und es bedeutet ein bleibendes Verdienst Rufers, daß dieses Werk auf Veranlassung von Dr. Friedrich v. Tscharner und Dr. Hans v. Tscharner geschrieben worden ist, wobei es, nebenher bemerkt, auch als geistige Tat zu bewerten ist, wenn ein derartiger großer Auftrag erteilt wird und die Voraussetzungen dazu in materieller Hinsicht so angebahnt werden, daß der schöpferische historische Geist erfolgreich und unbehindert wirken kann.

Mit diesem Werk hat Alfred Rufer daher nicht nur der Familie v. Tscharner und insbesondere dem bedeutenden Staatsmanne Joh. Baptista v. Tscharner ein bleibendes Gedächtnis und ein weithin sichtbares Denkmal gesetzt, sondern auch dem Kanton Graubünden zugleich eine Geschichte aus der Umbruchszeit der französischen Revolutionsjahre geschenkt, welche sich durch Lebhaftigkeit des Geistes, durch solides Wissen und durch lebendige Darstellung auszeichnet, — durchwegs Qualitäten, die eine sorgfältige und durchdringende Kenntnis der historischen Quellen voraussetzen. Niemand wird daher das große und bedeutende Werk Rufers über den bündnerischen Staatsmann Joh. Baptista v. Tscharner ohne Gewinn und ohne innere Rührung aus der Hand legen und ohne zugleich reich beschenkt zu sein, weil es Rufer wagte, neben dem Großen auch das weniger Große und Bedeutende aufzuweisen, weil eine Persönlichkeit von der Strahlungskraft Tscharners und von dessen Hinwendung zum Wahren und Echten diese Darstellungsweise durchaus erträgt und dadurch letztlich erhöht wird. Nur unter dieser Voraussetzung ist die Persönlichkeit lebensnah, durchflutet von Gedanken und hingerissen zur Tatkraft und zum Einmaligen, was Rufer als quellenkundiger Historiker durchaus wußte und daher auch wagen durfte. An der Größe des Stoffes und an jener der dargestellten Persönlichkeit gemessen mit dem unbeirrbaren Maßstabe sauberer Quellenkenntnis, mußte ein Werk entstehen, das in der Bündnergeschichte seinen einmaligen Platz behalten wird und zugleich eine Ruhmeskrone für den Staatsmann Joh. Baptista v. Tscharner und dessen edles Denken, aber auch eine solche für den rätischen Freistaat und den aus ihm herausgewachsenen Kanton Graubünden bildet. Dafür sind wir Bündner dem Historiker Rufer zu Dank verpflichtet, weil er durch seine großen Quellenpublikationen, durch seine vielen historischen Darlegungen über die Zeit der Helvetik, über den Freistaat und das Veltlin und durch seine grandiose, aber unbestechliche Würdigung des bedeutenden Staatsmannes Joh. Baptista v. Tscharner und seiner Zeitgeschichte dem rätischen Berglande ein bleibendes geistiges Vermächtnis geschenkt hat, weshalb Graubünden und die Bündner dem Forscher Alfred Rufer mit dem wohlverdienten Dank die herzlichsten Wünsche zum 80. Lebensjahr entbieten.